



Gleichstellungsbericht

Frauen und Männer am österreichischen
Arbeitsmarkt

2009



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Erwerbsquote	3
Beschäftigung	5
Bestand unselbständiger Beschäftigung.....	5
Kinderbetreuung und Beschäftigung im EU-Vergleich.....	6
Beschäftigungsdauer.....	7
Teilzeitbeschäftigung	8
Weitere Atypische und selbständige Erwerbstätigkeit	11
Geringfügige Beschäftigung.....	11
Selbständige Erwerbstätigkeit.....	11
Einkommen	12
Frauen in Spitzenpositionen.....	12
Migrantinnen am österreichischen Arbeitsmarkt	13
Personen mit Migrationshintergrund.....	13
Erwerbsleben bei Frauen mit Migrationshintergrund.....	13
Arbeitslosigkeit bei MigrantInnen.....	14
Arbeitslosigkeit nach Nationalität.....	15
Transferleistungen nach dem AIVG.....	15
Verweildauer.....	16
Bildungsabschlüsse	17
Bildungsabschlüsse aller als arbeitslos vorgemerkten Personen.....	17
Bildungsabschlüsse im Kontext der Staatsbürgerschaft.....	18
<i>Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft</i>	19
Lehrstellensuchende	20
Arbeitslosigkeit	22
Arbeitslosenbestand.....	22
Vergleich der Arbeitslosigkeit nach Nationalität.....	23
Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen und Ausbildung.....	23
Dauer der Arbeitslosigkeit.....	23
Internationale Arbeitslosenquote.....	24
Passive Arbeitsmarktpolitik	25
Aktive Arbeitsmarktpolitik	26
Anteil Frauen und Männer an Schulungen.....	26
Bildungsmaßnahmen.....	26
Durchschnittliche Kursdauer.....	27
Teilnahmekosten.....	27
Beihilfen und Förderbudget für Frauen und Männer	28
Beihilfen für Frauen und Männer.....	28
Förderung in Einbeziehung der Kurzarbeit.....	28
Betrachtung ausgewählter Beihilfenarten nach Geschlecht.....	30
Förderbudget für Frauen und Männer (mit Kurzarbeit).....	31
Frauenspezifische Maßnahmen	32
FiT.....	32
WiedereinsteigerInnen.....	32
<i>Zahl der AL-vorgemerkten WiedereinsteigerInnen im BLD Vergleich</i>	32
<i>AL Dauer von WiedereinsteigerInnen</i>	32
<i>Förderung von WiedereinsteigerInnen</i>	33

Vorwort

Das Krisenjahr 2009 erschütterte nicht nur Unternehmen, sondern Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in besonderem Maße. Die Arbeitslosigkeit von Männern ist 2009 stärker gestiegen, als die Arbeitslosigkeit von Frauen. Als Konsequenz wurden kurzfristige Maßnahmen – wie die Einführung der Kurzarbeit – gesetzt, die vor allem Männern zugute gekommen sind. Der Arbeitsmarkteinstieg nach der Krise gelingt Männern relativ gut. Interessant wird, ob Frauen ebenso bald wieder am 1. Arbeitsmarkt Fuß fassen können.

Zusätzlich zu den wichtigsten Kennzahlen der Arbeitsmarktsituation von Frauen in Österreich finden sie neu im diesjährigen Gleichstellungsbericht ein Kapitel zu „Migrantinnen am Arbeitsmarkt“. Migrantinnen – speziell arbeitslose Migrantinnen – sind häufig mit anderen Problematiken am Arbeitsmarkt konfrontiert, als nicht-Migrantinnen. Die näheren Hintergründe werden hier zwar nicht aufgezeigt, die Differenz in Zahlen ausgedrückt, weist aber auf die verschiedenen Problemlagen hin.

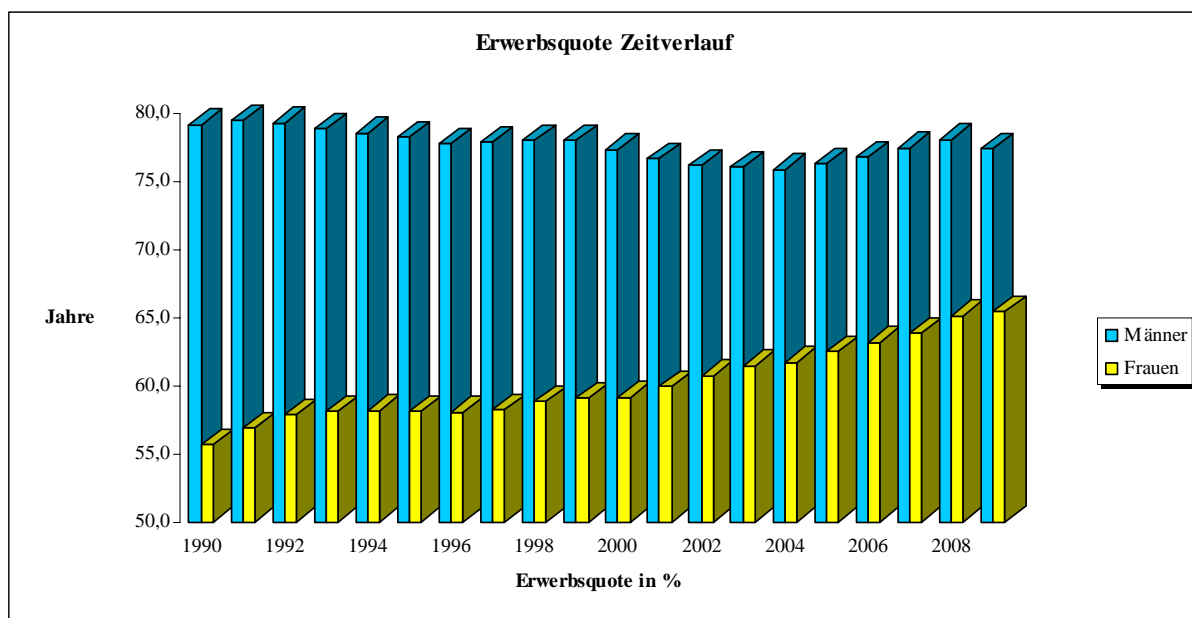
Zudem finden Sie neu in der vorliegenden Broschüre Informationen zu FiT (Frauen in Technik) und WiedereinsteigerInnen, zwei Schwerpunkte des arbeitsmarktpolitischen Frauenprogramms.

Sarah Galehr
Arbeitsmarktpolitik für Frauen
Arbeitsmarktservice Österreich

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote bezeichnet den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) an der Wohnbevölkerung. Unter Erwerbspersonen werden selbständig und unselbständig Erwerbstätige sowie arbeitslos vorgemerkte Personen subsumiert. Die Anzahl der Erwerbspersonen changiert je nach Anzahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Wohnbevölkerung und der Erwerbsbeteiligung dieser Wohnbevölkerung.

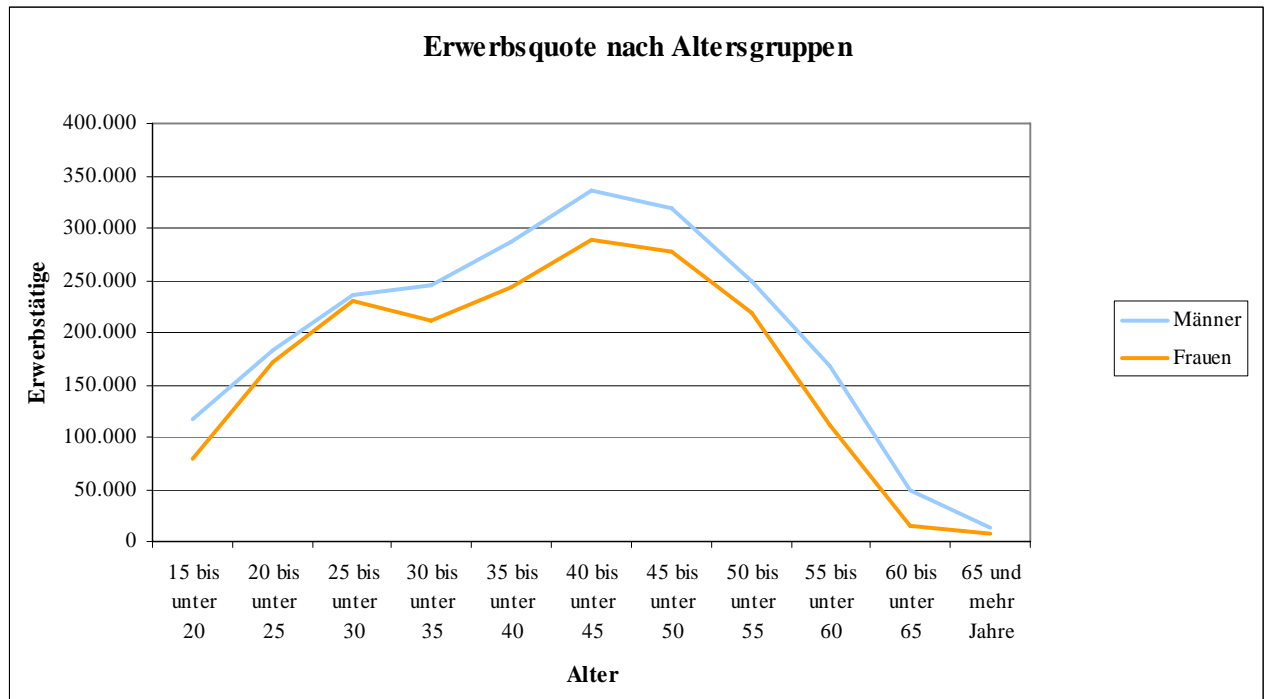
Auffallend im Verlauf der Erwerbsquote ist der Rückgang bei Männern von 2008 auf 2009 um -0,7 Prozentpunkte (von 78,1% auf 77,4%) und die beinahe Stagnation des Verlaufs bei Frauen (Steigerung um +0,4 Prozentpunkte von 65,1% im Jahr 2008 auf 65,5% im Jahr 2009). Der Rückgang der Erwerbsquote bei Männern spielt sich im Vergleich zu Frauen dennoch auf relativ hohem Niveau ab. Die Differenz der Erwerbstätigkeit zwischen Männern und Frauen betrug 2009 trotz des Rückgangs der Erwerbsquote bei Männern noch immer 11,9%.



Quelle: HSV, WIFO-Berechnungen.

Der Erwerbsquotenverlauf nach Altersgruppen zeigt klar, dass er einem konservativen Familienmodell, in dem in erster Linie Frauen für die Betreuung von Kindern zuständig sind, geschuldet ist. Zwar treten Frauen etwas später ins Erwerbsleben ein (was mit der Wahl der Ausbildung in Zusammenhang stehen könnte – vgl. dazu Kap. *Bildungsabschlüsse*), zwischen 25 und 30 Jahren gleichen sie sich der Erwerbsquote der Männer jedoch praktisch an.

Danach aber gibt es einen massiven Einbruch der Erwerbstätigkeit bei Frauen, in jenem Alter, in dem Frauen in Österreich typischerweise mit Kinderbetreuung beschäftigt sind. Dieser Einbruch der Erwerbskurve hat Auswirkungen auf das gesamte Erwerbsleben bis zu dessen altersbedingten Ende.



Quelle: HSV, WIFO-Berechnungen.

Beschäftigung

Bestand unselbständiger Beschäftigter

Frauen weniger von Beschäftigungsrückgang betroffen

2009 waren durchschnittlich 3.373.536 Personen unselbständig beschäftigt. Gegenüber 2008 bedeutet dies einen Rückgang um -46.958 bzw. um -1,4%. Vor allem Männer waren vom Beschäftigungsrückgang betroffen (-44.937, bzw. -2,5%) – die Betroffenheit der Frauen fiel demgegenüber relativ gering aus (-2.021, bzw. -0,1%). Die Wirtschaftskrise steht ursächlich damit im Zusammenhang: Von der Krise betroffen waren vor allem der männlich dominierte Produktionsbereich, während der Dienstleistungsbereich, in dem vor allem Frauen tätig sind, kaum Rückgänge zu verzeichnen hatte.

Anzahl von Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieherinnen gesunken.

Die o.g. Beschäftigtenzahlen beinhalten auch Karenz- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen sowie PräsenzdinerInnen. Wird nur die Aktivbeschäftigung (ohne KG und PD) betrachtet, so ergibt sich ein etwas anderes Bild: Frauen verzeichneten einen leichten Anstieg in der Aktivbeschäftigung (+937 bzw. +0,1%) während die Anzahl an Karenz- und Kinderbetreuungsgeldbezieherinnen zurückging (-2.958 bzw. -2,9%). Spiegelverkehrt bei den Männern: Hier war ein Rückgang der Aktivbeschäftigten (-45.755 bzw. -2,5%) zu verzeichnen, aber ein Anstieg der Karenz/Präsenzdiner (+818 bzw. +5,8%).

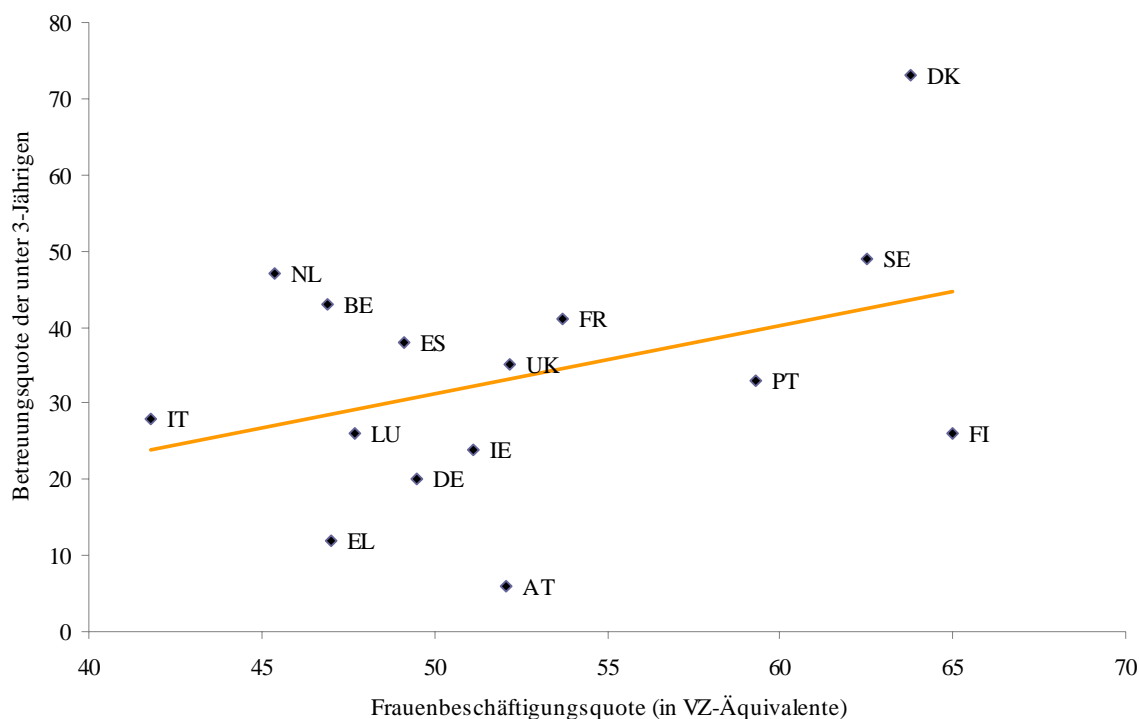
Unselbständig Beschäftigte	Frauen			Männer		
	Bestand	Veränderung zum Vorjahr absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	Bestand	Veränderung zum Vorjahr absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
maximal PS	344.308	204	0,1%	349.879	-9.776	-2,7%
Lehre und BMS	604.530	-15.485	-2,5%	919.616	-45.746	-4,7%
AHS und BHS	229.303	-2.453	-1,1%	208.702	-3.872	-1,8%
UNI, Hochschule, Akademie, FH	232.489	-7.759	-3,2%	233.843	-10.190	-4,2%
Gesamt*	1.438.535	2.059	0,1%	1.737.604	-44.620	-2,5%

Unselbständig Beschäftigte nach Geschlecht und Ausbildung (exklusive KG und PD)

Quelle: AMS, DWH/Erwerbskarrierenmonitoring/Unselbständig Beschäftigte nach Ausbildung, Geschlecht und Alter. Stand Juni 2010.

Kinderbetreuung und Beschäftigung im EU-Vergleich

Die fehlenden formalen Betreuungsmöglichkeiten in Österreich schlagen sich auch auf die Beschäftigungssituation nieder. Wie folgende Grafik zeigt, hat Österreich im EU-Vergleich (EU 15) die schlechteste formale Betreuungssituation für unter 3-Jährige. Erstaunlich ist, dass es dennoch eine im Vergleich zu anderen Ländern – in denen es mehr Auswahl an formalen Kinderbetreuungseinrichtungen gibt – die Beschäftigungsquote der Frauen mit Kindern unter 3 Jahren mit 52,1% relativ hoch ist¹.



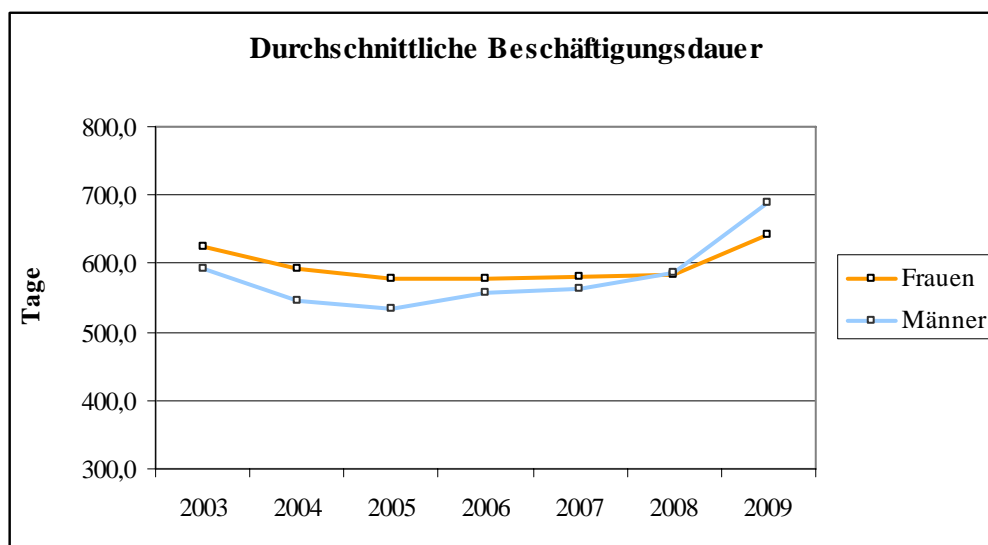
Quelle: European Commission (2009), EUROSTAT (EU-SILC).

Anm.: Betreuungsquote: Anteil der in formalen Einrichtungen (Tagesbetreuung und Vorschulerziehung) betreuten Kinder an allen Kindern derselben Altersgruppe.

¹ Ergänzend dazu muss gesagt werden, dass Eltern und insbesondere Frauen einen ungleich höheren Aufwand haben, ihre Kinder außerhäuslich betreuen zu lassen. Eine EU-Studie (vgl.: The provision of childcare services – A comparative review of 30 European countries. EU-SILC 2006) zeigte, dass nur 4% der unter-Zweijährigen in Österreich in Kinderbetreuungseinrichtungen betreut werden. 36% der Kinder werden durch alternative Arrangements außerhäuslich betreut.

Beschäftigungsdauer

Im Jahr 2009 wurden laut AMS Erwerbskarrierenmonitoring ca. 1.582.529 Beschäftigungsverhältnisse beendet. Etwa 55,16% dieser Beendigungen trafen Männer. Die durchschnittliche Dauer dieser unselbständigen Erwerbstätigkeit lag bei Frauen bei 642 und bei Männern bei 690 Tagen. Somit lag die gesamte durchschnittliche Dauer unselbständiger Beschäftigung 2009 bei 669 Tagen. Paradoxerweise war 2009 trotz der höher gestiegenen Männerarbeitslosigkeit die durchschnittliche Beschäftigungsdauer der Männer erstmals höher als die der Frauen. Grundsätzlich kann jedoch gesagt werden, dass Frauen nicht die unverlässlicheren Arbeitnehmerinnen sind. Im Gegenteil: trotz erhöhter Aufwendungen im Haushalt und bei der Betreuung von Kindern oder Angehörigen waren Frauen in den letzten Jahren immer durchschnittlich länger beschäftigt als Männer. Interessant wird die zukünftige Beschäftigungsdauer. Werden Frauen Männer wieder überholen oder wird sich durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise eine andere, neue Perspektive auftun?



Quelle: AMS, DWH-Analyse Monitoring/Erwerbskarrierenmonitoring/durchschnittl. Beschäftigungsdauer (light). Stand Mai 2010.

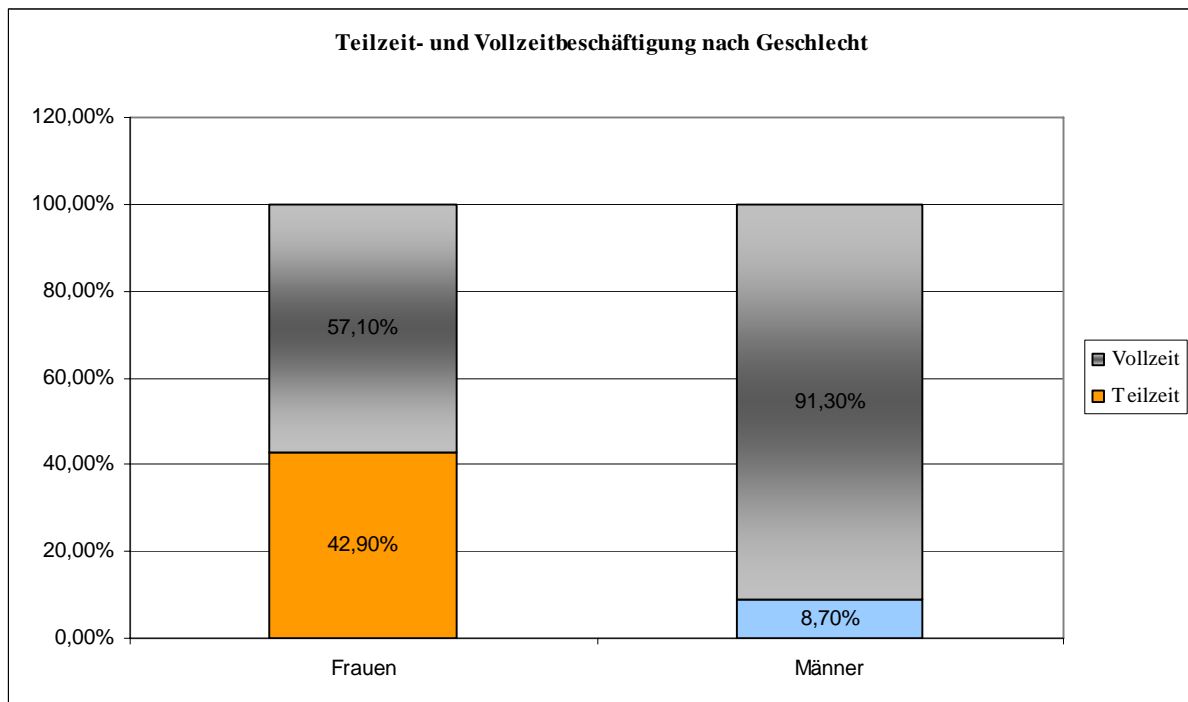
Teilzeitbeschäftigung

Geringerer Zuwachs an Teilzeit- beschäftigungen

2006 und 2007 in den Jahren vor der Wirtschaftskrise trugen Teilzeit- und Vollzeitstellen je in etwa zur Hälfte zum Beschäftigungsanstieg bei. 2008 dankte sich der Beschäftigungsanstieg zum überwiegenden Teil (74%) einem Teilzeitzuwachs. 2009 wurden 60.400 Vollzeitbeschäftigte abgebaut, auch der Zuwachs an Teilzeitbeschäftigten (+48.100) fiel geringer aus, als noch im Vorjahr.

Laut Statistik Austria waren 2009 19,3% der offenen Stellen Teilzeitstellen (inkl. Geringfügiger Beschäftigung)².

Die Teilzeitquote von Frauen lag 2009 bei 42,9%, die der Männer bei 8,7%. Im Vergleich zu 2008 ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten sowohl bei Männern (um +0,6 Prozentpunkte) als auch bei Frauen (um +1,4 Prozentpunkte) leicht angestiegen. Absolut gesehen, arbeiten jedoch noch immer viel mehr Frauen als Männer in Teilzeit (812.300 Frauen, 190.500 Männer).



Quelle: Statistik Austria, Teilzeiterwerbstätige und Teilzeitquote 2009.

² Diese Zahlen resultieren aus einer Befragung von UnternehmerInnen mit einer Betriebsgröße von mindestens einem Mitarbeiter / einer Mitarbeiterin.

Frauen arbeiten in Vollzeit durchschnittlich 35 Wochenstunden, Männer 37 Wochenstunden. In Teilzeit hingegen liegen Frauen mit einer Wochenstundenarbeitszeit von 19 Stunden leicht über dem Schnitt von Männern mit 18 Stunden (vgl. Statistik Austria).

314.500 Frauen gaben als Grund, Teilzeit zu arbeiten, an „weil sie Kinder oder pflegedürftige Erwachsene betreuen“. Davon würden wiederum 33.900 Vollzeit arbeiten, wenn es entsprechende Betreuungseinrichtungen für Kinder geben würde³.

Mehr Frauen (15,6%) als Männer (13%) mit einer Erwerbstätigkeit von weniger als 40 Wochenstunden wünschten sich zusätzliche Arbeitsstunden. Allerdings waren nur 10,7% der Frauen innerhalb von zwei Wochen auch verfügbar (bei Männern: 10,5%). Frauen zwischen 25-34 Jahre, also in einem Alter in dem typischerweise ein Gutteil der Zeit für Kinderbetreuung aufgewendet werden muss, würden 18,7% der Frauen gerne mehr Stunden arbeiten. Jedoch nur 12,4% wären auch innerhalb von 2 Wochen verfügbar⁴.

Merkmale	Erwerbstätige insgesamt in 1.000	darunter wöchentliche Normalarbeitszeit < 40h in 1.000	darunter mit Wunsch nach höherer Arbeitszeit in 1.000	darunter innerhalb von zwei Wochen verfügbar in 1.000	Arbeitsbezogene Unterbeschäftigtenquote in %
Männer	2.185,50	650,7	84,3	68,6	3,1
Frauen	1.892,10	1.094,60	171,1	116,8	6,2
Insgesamt	4.077,70	1.745,40	255,4	185,4	4,5

Erwerbstätige mit Wunsch nach mehr Arbeitsstunden

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2009 (Durchschnitt aller Wochen des Jahres).

³ Vgl.: Statistik Austria 2009: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt 2009, Erwerbstätige nach dem Labour-Force-Konzept, Teilzeit nach Selbstzuordnung.

⁴ Vgl. STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung 2009. Erstellt am: 13.04.2010.

Österreich hat mit 25,5% EU-weit den höchsten gender-pay-gap zu verzeichnen. Grund dafür ist u.a. eine starke Tendenz der Frauen zur Teilzeitbeschäftigung. Große Lohnunterschiede sind typischerweise in Ländern mit hoher Segregation und hohem Anteil an Teilzeitbeschäftigung zu finden (neben Österreich auch Deutschland, Vereinigtes Königreich, Niederlande und Schweden)⁵. Die beobachtbaren Merkmale liefern allerdings nur eine Teilerklärung zum durchschnittlichen Lohnunterschied. „Je nach Spezifikation liegt der unerklärte Teil des Lohnunterschieds zwischen 54% und 97%“ (vgl. WIFO-Monatsbericht, 2/2009).

Land	Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen
Belgien	9%
Bulgarien	13,60%
Tschechische Republik	26,20%
Dänemark	17,10%
Deutschland	23,20%
Estland	30,30%
Irland	17,10%
Griechenland	22%
Spanien	17,10%
Frankreich	19,20%
Italien	4,90%
Zypern	21,60%
Lettland	13,40%
Litauen	21,60%

Land	Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen
Luxemburg	12,40%
Ungarn	17,50%
Malta	9,20%
Niederlande	19,60%
Österreich	25,50%
Polen	9,80%
Portugal	9,20%
Rumänien	9%
Slowenien	8,50%
Slowakei	20,90%
Finnland	20%
Schweden	17,10%
Vereinigtes Königreich	21,40%

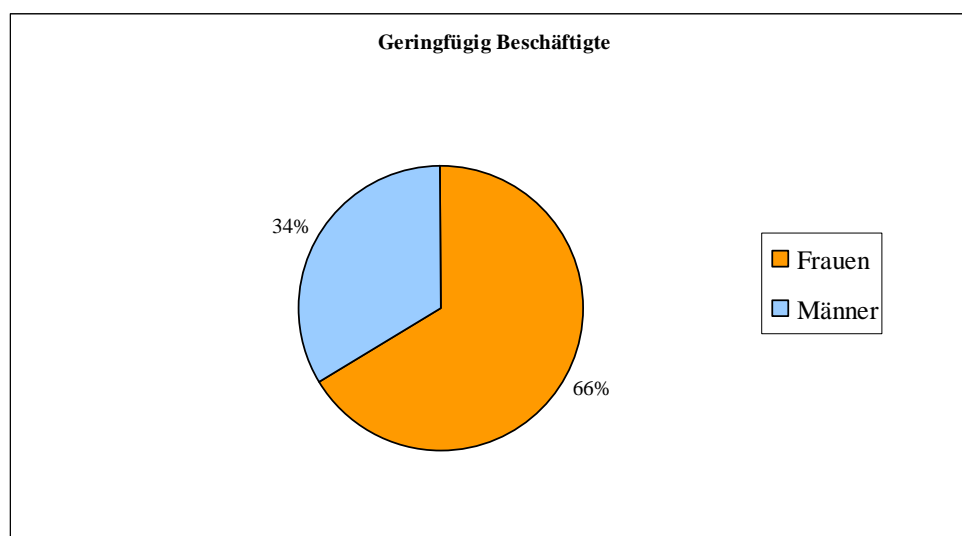
Quelle: Europäische Kommission: Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit online unter: <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=658&lanId=de>

⁵ Der Lohnunterschied in Prozentangaben kann für sich allein kaum als Gleichstellungsindikator herangezogen werden. Denn kleinere Lohnunterschiede, wie beispielsweise in Italien mit 4,9%, Malta 9,2% und Polen 9,8% weisen nicht unbedingt auf gleichstellungsorientierte Bezahlung von Männern und Frauen hin. Gründe für die kleineren Lohnunterschiede sind u.a. die traditionell geringe Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen. Gleichzeitig repräsentieren die Zahlen vor allem jene Frauen, die nicht- oder wenig qualifiziert sind.

Weitere atypische und selbständige Erwerbstätigkeit

Geringfügige Beschäftigung

Die Verdienstgrenze geringfügiger Beschäftigungen lag 2009 bei € 357,74. Im Jahresdurchschnitt waren 288.194 Personen geringfügig beschäftigt. Dies bedeutet einen Gesamtzuwachs von +11.280 bzw. +4,1% gegenüber 2008. Auch dieses Jahr erhöhte sich der Zuwachs bei Männern deutlicher (+7,9%) als bei Frauen (+2,2%), jedoch nicht so drastisch wie noch 2008 (Männer 2008: +21,4; Frauen 2008: +8,8). Insgesamt waren nach wie vor mehr Frauen (66%) als Männer (34%) geringfügig beschäftigt.



Geringfügige Beschäftigung von Frauen und Männern

Quelle: AMS Jahresbericht Arbeitsmarktlage 2009

Selbständige Erwerbstätigkeit

2009 waren laut Erwerbskarrierenmonitoring rund 410.900 selbständig beschäftigt. Dies bedeutet verglichen mit 2008 einen Anstieg von etwa +2,3%. Der Frauenanteil lag insgesamt mit 39% deutlich unter jenem der Männer. In der Landwirtschaft ist der Frauenanteil mit 53% um einiges höher als jener der Männer. Rund ein Drittel der Frauen gaben laut Erwerbskarrierenmonitoring an, Versorgungspflichten zu haben (52.958). Dies traf lediglich auf 1,7% aller Männer (die Angaben zur Befragung machten) zu.

Bestand		Frauen	Männer	Gesamt
Selbständige Beschäftigung	Mit Versorgungspflichten	52.958	4.287	57.245
	Ohne Versorgungspflichten	102.609	247.133	349.742
	Keine Angaben	2.784	1.106	3.890
Gesamt		158.351	252.526	410.877

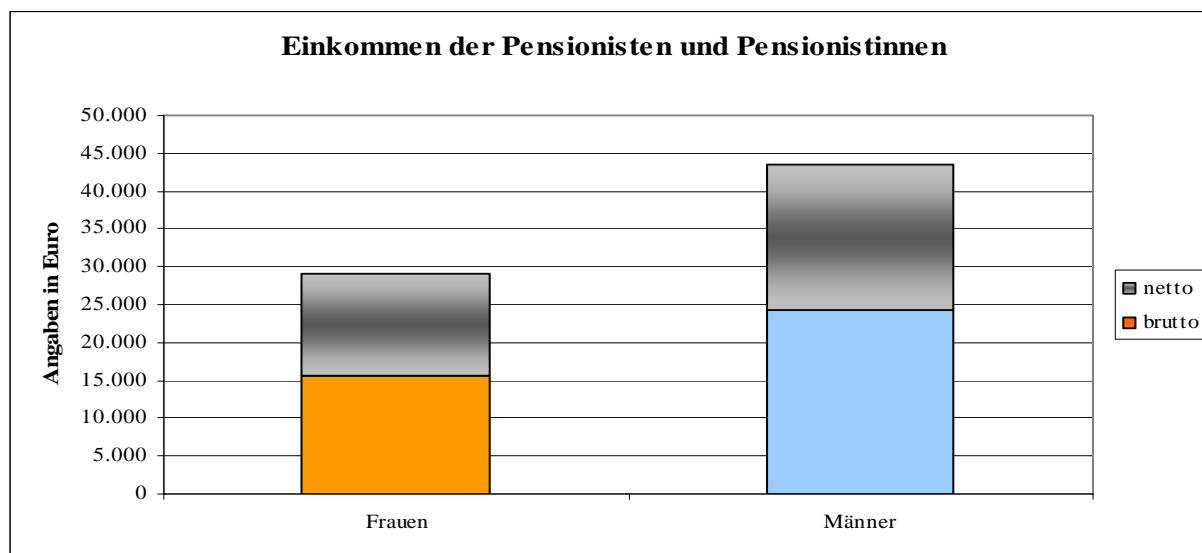
Quelle: AMS DWH Erwerbskarrierenmonitoring. Stand Juni 2010.

Einkommen

Teilzeit als eine Ursache des Gender Pay Gap

Frauen sind überdurchschnittlich oft Teilzeit beschäftigt (vgl. Kap. *Teilzeitbeschäftigung*). Dies ist ein maßgeblicher Grund für das wesentlich niedrigere Einkommen von Frauen gegenüber Männern. Unselbständig erwerbstätige Frauen hatten 2008 ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von jährlich 20.864 Euro, Männer 34.787 Euro. Netto bedeutete dies für Frauen 14.979 Euro, für Männer 23.337 Euro.

Der Gender Pay Gap wirkt sich bis ins Pensionsalter auf das Einkommen aus. Brutto erhalten Männer in Pension 24.302 Euro, während Frauen um über 8.000 Euro weniger erhalten (15.726 Euro). Netto bedeutet dies für Männer 19.138 Euro und für Frauen 13.348 Euro jährlich.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen 2008.

Frauen in Spitzenpositionen

Ergebnisse des diesjährigen Rechnungshofberichtes zeigen einmal mehr das Fehlen von Frauen in hohen Führungspositionen. 2008 betrug der durchschnittliche Frauenanteil in Aufsichtsräten 16,1%. Den höchsten Frauenanteil hatten dabei die Universitäten mit 42,3% zu verzeichnen. Keine einzige Frau im Aufsichtsrat war hingegen in den Bereichen Informationsverarbeitung und Luftverkehr zu finden. Der Weg bis zur – von Frauenministerin Heinisch-Hosek erwünschten – Frauenquote von 40% in Aufsichtsräten ist es also noch ein weiter Weg.

Der Prozentsatz an Frauen im Vorstand oder in den Geschäftsführungen betrug 2008 11,6%. Im Bereich Fremdenverkehr gab es den höchsten Frauenanteil mit 50%, zweithöchster Frauenanteil bei den Universitäten mit 27,8%. In sechs von siebzehn Bereichen war keine Frau im Vorstand bzw. in der Geschäftsführung vertreten. Der Gesamtdurchschnitt von Frauen im Vorstand bzw. in der Geschäftsführung betrug 11,6%.

Migrantinnen am österreichischen Arbeitsmarkt

Personen mit Migrationshintergrund

Die Statistik Austria hat MigrantInnen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund als jene Personengruppe definiert, die entweder selbst im Ausland geboren ist bzw. deren beide Elternteile im Ausland geboren sind. Der Anteil der MigrantInnen bzw. Personen mit Migrationshintergrund im AMS sind derzeit zahlenmäßig nicht zu erfassen, da lediglich die Staatsbürgerschaft als Unterscheidungsmerkmal dient. Damit eine Vorstellung davon entsteht, wie stark Menschen mit Migrationshintergrund am österreichischen Arbeitsmarkt eingebunden sind, werden im Anschluss Teile aus dem Bericht „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich 2008“ der Statistik Austria zitiert.

Erwerbsleben bei Frauen mit Migrationshintergrund

Altersstruktur bei MigrantInnen am Arbeitsmarkt jünger als ohne Migrationshintergrund

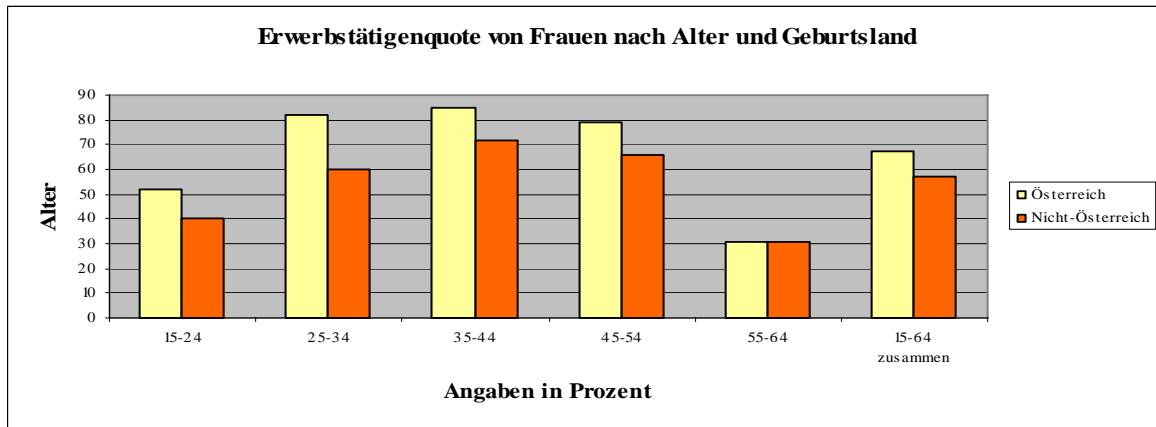
Die Altersstruktur bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist insgesamt jünger als jener ohne Migrationshintergrund. Ähnlich gestaltet sich auch die Altersstruktur der Erwerbstätigen. 63,1% Erwerbstätige ohne Migrationshintergrund im Alter zwischen 15 bis 44 Jahren sind am österreichischen Arbeitsmarkt zu finden. Demgegenüber stehen 70,1% MigrantInnen (bei denen beide Elternteile im Ausland geboren sind) derselben Altersstruktur.

In folgender Grafik sind Migrantinnen und Migranten dargestellt, die selbst im Ausland geboren sind. Insgesamt wurden 36,2% oder 378.600 Personen aller Erwerbstätigen am österreichischen Arbeitsmarkt im Ausland geboren. Der Anteil an erwerbstätigen Frauen ist im Erwerbsalter zwischen 25- bis 44-Jährigen etwas höher als bei den Männern. So sind in der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre 19,7% der zugewanderten Frauen und 18,1% der Männer zu finden. In der Altersklasse der 35- bis 44-Jährigen sind es 17,6% Frauen und 17,2% Männer. Relativ niedrig ist der Anteil an erwerbstätigen jungen Frauen zwischen 15 bis 24 Jahren mit 11,9%. Der Vergleichswert der migrierten Männer liegt mit 14,0% etwas höher.



Statistik Austria „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich 2008“

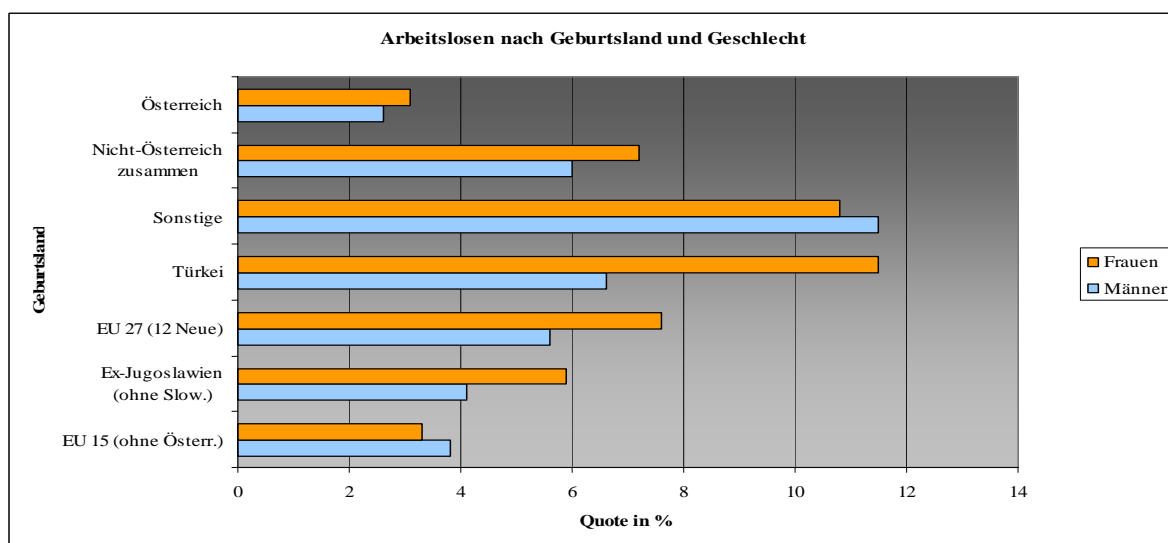
Die Erwerbstätigenquote der in Österreich geborenen Frauen im Alter zwischen 25-34 Jahren beträgt 82,3%, jene von im Ausland geborenen Frauen 60,0%. Gründe dafür sind einerseits ein späterer Eintritt ins Arbeitsleben und andererseits die Unterbrechung der Berufstätigkeit aufgrund von Kinderbetreuung.



Statistik Austria „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich 2008“

Arbeitslosigkeit bei MigrantInnen

6,7% betrug der Prozentsatz der Arbeitslosen mit Migrationshintergrund. Die Arbeitslosenquote jener, von denen zumindest ein Elternteil in Österreich geboren wurde, betrug demgegenüber lediglich 2,7%. Angehörige der 2. Generation (beide Eltern im Ausland geboren) waren mit 8,8% wesentlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Besonders auffallend ist die hohe Arbeitslosigkeit bei Frauen aus der Türkei. Mit 11,5% liegen sie um 4,3 Prozentpunkte über der Arbeitslosigkeit aller im Ausland geborenen Frauen und um 4,9 Prozentpunkte über jenen in der Türkei geborenen Männern.



Statistik Austria „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich 2008“

Arbeitslosigkeit nach Nationalität

2009 waren 18,78% nicht-österreichischer StaatsbürgerInnen beim AMS arbeitslos vorgemerkt. Der Anteil an Frauen ohne österreichischer Staatsbürgerschaft war mit 16,67% etwas geringer als jener der Männer ohne österreichischer Staatsbürgerschaft (20,25%). Gemessen am Anteil der Bevölkerung ohne österreichischer Staatsbürgerschaft (10,54%⁶) ist deren Anteil jener in Arbeitslosigkeit relativ hoch.

Arbeitslosenbestand 2009	Österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft in %	Gesamt
Frauen	88.932	17.795	16,67%	106.726
Männer	122.485	31.098	20,25%	153.583
Geschlecht	211.416	48.893	18,78%	260.309

Quelle: AMS, DWH-Analyse AMB Würfel AL-Bestand 2007 bis laufend (light). Daten 2009.

Transferleistungen nach dem AIVG

Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft haben geringsten durchschnittlichen Tagsatz

BezieherInnen einer Leistung nach dem AIVG, welche nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, erhalten niedrigere Tagsätze als BezieherInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Grund dafür sind vor allem die niedrig entlohten Berufssegmente, die eine niedrigere Bemessungsgrundlage nach sich ziehen. Frauen ohne österreichische Staatsbürgerschaft haben durchschnittlich mit 20,6 Euro den geringsten, Männer mit österreichischer Staatsbürgerschaft mit 26,4 Euro den höchsten durchschnittlichen Tagsatz.

Tagsatz 2009	österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft
Frauen	21,4	20,6
Männer	26,4	25,7

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA/ALV LeistungsbezieherInnen nach finanziellen Merkmalen (ALG/NH)

⁶ Vgl. Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes (2009). Erstellt am: 19.5.2010.

Verweildauer⁷

**Verweildauer bei
Vorgemerkten mit
nicht-österreichischer
Staatsbürgerschaft ist
geringer**

Vorgemerkte mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft bleiben durchschnittlich kürzer beim AMS vorgemerkt als österreichische StaatsbürgerInnen. Die höchste Verweildauer liegt bei Männern mit österreichischer Staatsbürgerschaft bei 97, die niedrigste Verweildauer bei Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft bei 80 Tagen. Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft bleiben durchschnittlich 15 Tage kürzer vorgemerkt als Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.

Durchschnittliche Verweildauer AMS in Tagen 2009	Österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft
Frauen	95	80
Männer	97	86

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel AMB/AL-Bestand 2007-laufend (light)

⁷ Durchschnittliche Verweildauer: bezeichnet die durchschnittliche Anzahl der Tage zwischen Zugang und Abgang eines Vorgemerkten/einer Vorgemerkten.

Bildungsabschlüsse

Bildungsabschlüsse aller als arbeitslos vorgemerkter Personen

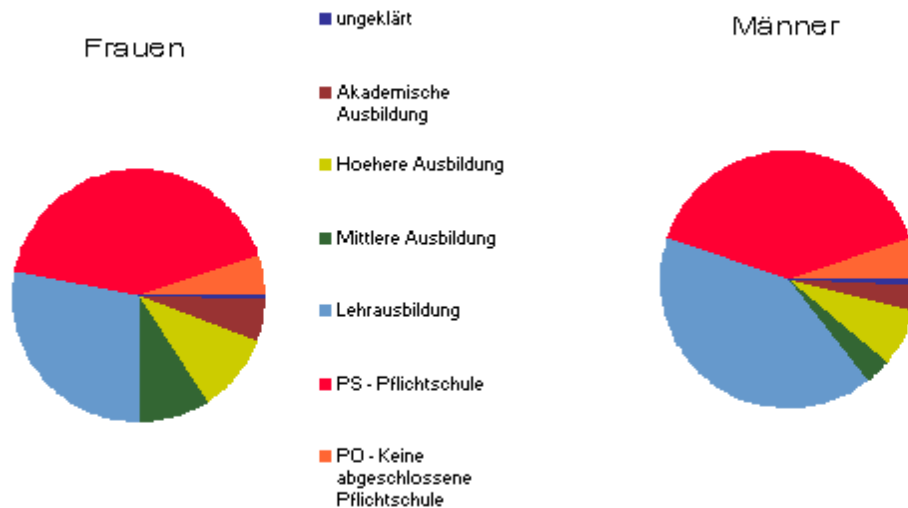
Für Daten des Bildungsabschlusses wird der durchschnittliche Bestand der im Jahr 2009 als arbeitslos vorgemerkten Personen herangezogen.

Weniger Frauen als Männer entscheiden sich für eine Lehrausbildung

Auffallend bei geschlechtsspezifischen Unterschieden ist, dass 8,96% der Frauen aber nur 3,29% der Männer eine mittlere Ausbildung (z.B. berufsbildende mittlere Schule) absolviert haben. Junge Männer tendieren eher zu einer Lehrausbildung als zu einer berufsbildenden mittleren Schule, was sich auch in den Daten widerspiegelt. Während rund 40,99% der Männer eine Lehre abschließen, haben sich nur 28,28% der arbeitslos vorgemerkten Frauen für eine Lehre entschieden.

Dieser Trend setzt sich auch bei Jugendlichen fort. Während 30,76% der unter 25-jährigen Frauen eine Lehre absolviert haben, sind es bei unter 25-jährigen Burschen 38,42%. Eine mittlere Ausbildung hingegen schlossen 12,16% der unter 25-jährigen Mädchen und nur 5,94% der gleichaltrigen Burschen ab. Grundsätzlich geht der Trend bei Frauen in Richtung höhere Ausbildung. Haben von den über 45-jährigen als arbeitslos vorgemerkten Frauen noch 53,40% lediglich einen Pflichtschulabschluss und 7,20% eine höhere Ausbildung, finden sich bei den unter 25-Jährigen nur noch 41,90% mit höchstens Pflichtschulausbildung. 13,43% der arbeitslos vorgemerkten Frauen verfügen bereits über eine höhere Ausbildung.

Bestand	Frauen	Männer	Geschlecht
ungeklärt	591	690	1.281
Akademische Ausbildung	5.515	5.148	10.663
Höhere Ausbildung	10.824	11.249	22.073
Mittlere Ausbildung	9.563	5.055	14.618
Lehrausbildung	30.183	62.957	93.140
PS - Pflichtschule	44.301	60.177	104.478
PO - Keine abgeschlossene Pflichtschule	5.749	8.308	14.057
Gesamtsumme	106.726	153.583	260.309



Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel FRA/Arbeitsmarktbeobachtung (AMB)/Bildung/Ausbildung nach Geschlecht mit Grafik, Daten 2009.

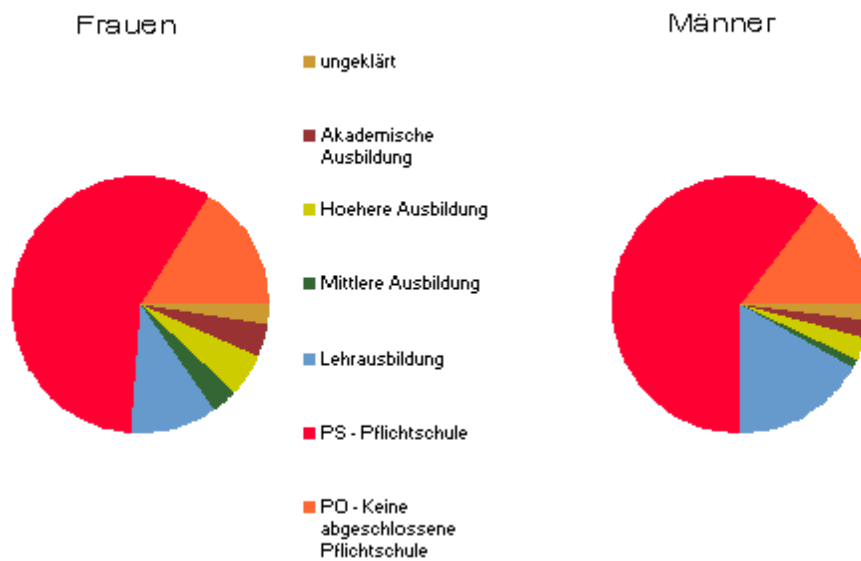
Bildungsabschlüsse im Kontext der Staatsbürgerschaft

Bei nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen die arbeitslos vorgemerkt sind, fallen jene auf, die keinen Pflichtschulabschluss (15,20%) bzw. höchsten Pflichtschulabschluss (59%) besitzen. Der höchste Anteil ohne Pflichtschulabschluss stellen Frauen ohne österreichische Staatsbürgerschaft mit 16,09%, bei Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft sind es 3,82%. Die Problematik liegt u.a. an der fehlenden Erfassung jener im Ausland erworbenen, in Österreich aber nicht anerkannten Ausbildungen. So kommt es vor, dass jemand mit einer, im Ausland erworbenen Berufsausbildung in der AMS-Systematik als Person ohne Pflichtschulabschluss oder mit höchstens Pflichtschulabschluss erfasst wird. Die in Österreich als informell zu bezeichnenden Kenntnisse werden so zur Arbeitsmarktintegration nicht oder nur selten genützt. Beeindruckend ist der Prozentsatz von Frauen mit Lehrabschluss mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft (11,25%) im Vergleich zu Männern mit österreichischer Staatsbürgerschaft (40,99%).

Frauen ohne österreichischer Staatsbürgerschaft liegen, ähnlich wie ihre österreichischen Kolleginnen, bei mittlerer, höherer und akademischer Ausbildung etwas über jener der Männer (Frauen 12,6%, Männer 6,3%). Einen Lehrabschluss haben 11,30% der Frauen und liegen somit unter dem Durchschnitt der Männer mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft (17,21%).

Bildungsabschluss bei arbeitslos vorgemerkten nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen

Bestand	Frauen	Männer	Gesamt
ungeklärt	458	563	1.021
Akademische Ausbildung	735	725	1.460
Höhere Ausbildung	931	865	1.796
Mittlere Ausbildung	577	371	948
Lehrausbildung	2.002	5.352	7.354
PS - Pflichtschule	10.229	18.642	28.871
PO - Keine abgeschlossene Pflichtschule	2.862	4.580	7.443
Gesamtsumme	17.795	31.098	48.893



Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel FRA/Arbeitsmarktbeobachtung (AMB)/Bildung/Ausbildung nach Geschlecht mit Grafik, Daten 2009.

Lehrstellensuchende

Im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2008 ist die Zahl der Lehrstellensuchenden von 3,84% auf 3,12% um -0,72% bzw. -157 Lehrstellensuchenden gesunken. Prozentuell ist auch die Anzahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden von 2,28% (2008) auf 1,92% (2009) gesunken; jedoch stieg die Anzahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden parallel zur insgesamt gestiegenen Arbeitslosigkeit von 6.614 (2008) auf 6.796 (2009) Personen. Die Anzahl der sofort verfügbaren, lehrstellensuchenden Mädchen lag mit 3.153 (46,40%) etwas unter jener der lehrstellensuchenden Burschen (3.643).

Arbeitsmarkt- segregation mitbestimmt von der Wahl des Lehrberufs

Die Wahl der Lehrstellen zeigt ein plakatives Bild geschlechterspezifischer Arbeitsmarktsegregation und liefert einen Teil zur Entwicklung des Gender Pay Gaps. Während die von Frauen gewählten Lehrberufe tendenziell jene abbilden, die geringer entlohnt werden, sind vor allem die von Männern präferierten technischen Berufe im Hochlohnsegment angesiedelt. Die Lehrberufe zeigen außerdem eine Fortschreibung tradierter geschlechtsspezifischer Jobvorstellungen. Einzelhandel (bei Mädchen: 24,30%, bei Burschen: 5,20%) und Gastgewerbe (bei Mädchen: 11,6%, bei Burschen: 4,1%) kamen sowohl bei Mädchen als auch bei Burschen – mit sehr unterschiedlicher Ausprägung – unter die ersten 10 Lehrberufe.

Mädchen tendieren wesentlich stärker zur Wahl der ersten drei Lehrberufe als Burschen. Während in den drei beliebtesten 3 Lehrberufen Einzelhandel, Bürokauffrau oder Frisörin und Perückenmacherin 48,1% der Mädchen zu finden sind, möchten insgesamt 20,50% der Burschen die Berufe Kraftfahrzeugtechnik, Installations- und Gebäudetechnik oder Elektroinstallationstechnik erlernen

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2009⁸	Personen absolut	Anteil in %
Mädchen	44.812	100%
Einzelhandel insgesamt (1)	10.900	24,30%
Bürokauffrau	5.474	12,20%
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	5.218	11,60%
Restaurantfachfrau	2.094	4,70%
Köchin	1.844	4,10%
Gastronomiefachfrau (4)	1.558	3,50%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.271	2,80%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	1.104	2,50%
Verwaltungsassistentin	1.063	2,40%
Blumenbinderin und- Händlerin (Floristin)	815	1,80%
Summe "TOP-10"	31.341	69,90%
Burschen	86.864	100%
Kraftfahrzeugtechnik (2)	7.959	9,20%
Installations- und Gebäudetechnik (3)	5.136	5,90%
Elektroinstallationstechnik	4.699	5,40%
Maschinenbautechnik	4.520	5,20%
Einzelhandel insgesamt (1)	4.501	5,20%
Koch	3.580	4,10%
Tischlerei	3.490	4,00%
Maurer	3.164	3,60%
Metalltechnik u. Metallbearbeitungstechnik	2.920	3,40%
Maler und Anstreicher	2.059	2,40%
Summe "TOP-10"	42.028	48,40%

Quelle: Lehrlingsstatistik 2009, Wirtschaftskammer Österreich (Stichtag 31.12.2009)

⁸(1) beinhaltet Lehrlinge im Einzelhandel in verschiedenen Schwerpunkten und Einzelhandelskaufmann

(2) beinhaltet Kraftfahrzeugelektrik und den Modullehrberuf Kraftfahrzeugtechnik

(3) beinhaltet Sanitär- und Klimatechniker (alle Schwerpunkte) und den Modullehrberuf Installations- und Gebäudetechnik

(4) beinhaltet Köchin und Restaurantfachfrau

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenbestand

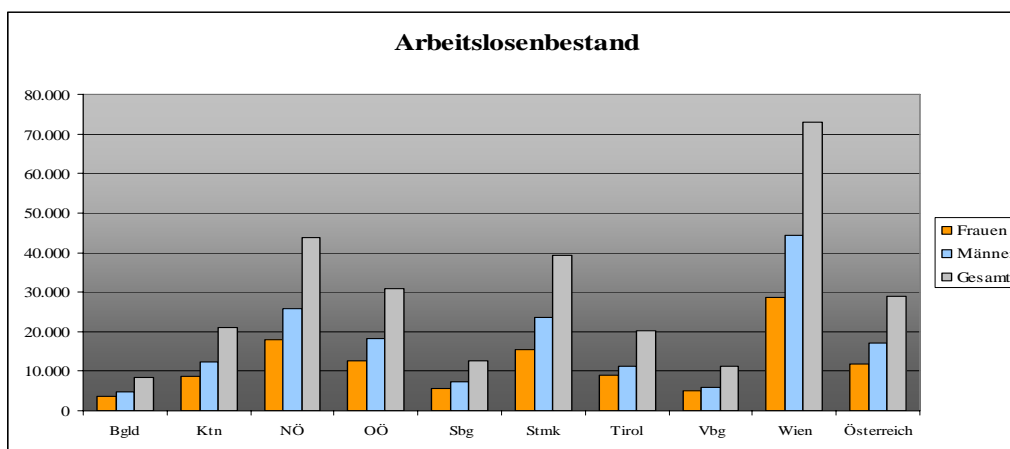
**Männer stärker
von
Arbeitslosigkeit
betroffen**

Der Arbeitslosenbestand wird aus dem Mittelwert der Monatsendbestände erhoben.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Arbeitslosenbestand 2009 um 48.056 Personen bzw. um 22,6% und betrug somit 260.309. Die Frauenarbeitslosigkeit (+13.284 bzw. +14,2%) stieg im Vergleich zu jener der Männer (+34.772 bzw. +29,3%) weniger stark. Insgesamt waren in allen Bundesländern mehr Männer als Frauen arbeitslos gemeldet.

Alle Bundesländer waren vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen. Den geringsten Anstieg der Arbeitslosigkeit verzeichneten Wien (+9,9% bzw. +6.565) und Burgenland (+15,0% bzw. +1.084). Am stärksten nahm die Arbeitslosigkeit mit +42,6% bzw. +9.234 in Oberösterreich und mit +32,6% bzw. +2.745 in Vorarlberg zu.

Der Arbeitslosenbestand ist u.a. abhängig von den Einwirkungen des Zu- oder Abgangs in Arbeitslosigkeit. 2009 war einerseits der Zugangsdruck gestiegen, andererseits die Abgangschancen erschwert. Dies traf sowohl auf Männer als auch auf Frauen gleichermaßen zu.



Arbeitslosenbestand nach Bundesländern

Quelle: AMS Jahresbericht Arbeitsmarktlage 2009

Der Arbeitslosenbestand ist eine unterschätzte Größe, wird der Umstand der versteckten Arbeitslosigkeit mit berücksichtigt. Betroffene verdeckter Arbeitslosigkeit werden auch als „stille Arbeitsmarktreserve“ bezeichnet; Arbeitslose, die nicht in offiziellen Institutionen (u.a. AMS, Sozialreferate) vorgemerkt sind. Gründe verdeckter Arbeitslosigkeit sind u.a. Krankheit, Ruhestand, Pension oder auch die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen. Die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Erwachsenen ist ein Grund dem Arbeitsmarkt fernzubleiben, der vor allem Frauen trifft. 2008 antworteten von 150.900 Nichterwerbspersonen – darunter 148.300 Frauen – 41.600 (27,6%), davon – 40.600 Frauen (27,4%) – dass sie bei Vorhandensein entsprechender Betreuungseinrichtungen gerne arbeiten

würden. Unter ihnen waren 17.500 (11,6%) Personen – 17.100 Frauen (11,5%) – auch kurzfristig verfügbar⁹.

Vergleich der Arbeitslosigkeit nach Nationalität

Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen waren 2009 stärker von Arbeitslosigkeit betroffen, als österreichische StaatsbürgerInnen. Während der Anstieg bei österreichischen StaatsbürgerInnen +37.420 betrug, waren um +10.636 mehr nicht-österreichische StaatsbürgerInnen von Arbeitslosigkeit betroffen als noch 2008. Relativ betrachtet, war der Anstieg an Arbeitslosigkeit bei nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen höher (+27,8%) als bei österreichischen StaatsbürgerInnen (+21,5%). Insgesamt waren letztes Jahr 48.893 nicht-österreichische StaatsbürgerInnen von Arbeitslosigkeit betroffen.

Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen und Ausbildung

Besonders stark waren Jugendliche unter 25 Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen. Durchschnittlich waren 42.908 Jugendliche arbeitslos vorgemerkt. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von +8.839 bzw. +25,9%. Die Betroffenheit der jungen Männer war mit 25.437 (bzw. ein Anteil von 59,28% aller arbeitslos Vorgemerkten unter 25 Jahre) wesentlich höher als die der jungen Frauen (17.471).

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit war bei Personen mit Lehrausbildung besonders ausgeprägt (+19.542 bzw. +26,6%). Die Betroffenheit von Männern mit einer Lehrausbildung (62.957) war mehr als doppelt so hoch wie die der Frauen (30.183). Etwas geringer war der Zuwachs bei jenen mit höchstens Pflichtschulabschluss, nämlich +19.338 bzw. +19,5% (Frauen: 79.309, Männer 95.950). Am geringsten war der Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Personen mit mittlerer Schulbildung mit +2.260 bzw. +18,3%. Hier waren Frauen mit 13.750 gegenüber Männern mit 6.655 Personen überdimensional betroffen.

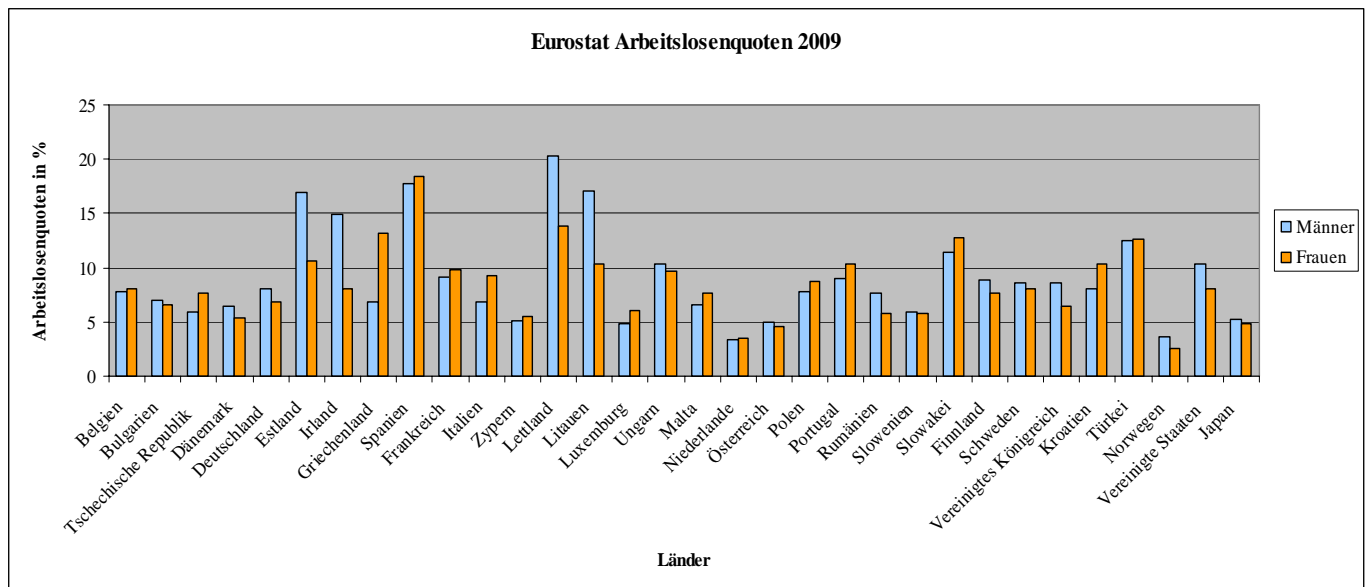
Dauer der Arbeitslosigkeit

Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit lag 2009 bei 98 Tagen, also um einen Tag höher als noch 2008. Frauen waren mit 95 Tagen durchschnittlich um 5 Tage kürzer arbeitslos als Männer mit 100 Tagen.

⁹ Quelle: WIFO 2010: Soziale Sicherungssysteme und Arbeitsmarktperformanz in der EU. Teil I: Hauptergebnisse

Internationale Arbeitslosenquote

Nach der EUROSTAT-Berechnung lag die Arbeitslosenquote in Österreich 2009 bei insgesamt 4,8%. Die Frauenarbeitslosigkeit war mit 4,6% um 0,4 Prozentpunkte niedriger als die Männerarbeitslosigkeit mit 5%. Nur die Niederlande konnte mit 3,4% (Männer 3,4%, Frauen 3,5%) eine niedrigere Quote als Österreich aufweisen. Bei den beiden Ländern mit der höchsten Arbeitslosenquote ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen auffällig. Während in Spanien Frauen eine leicht höhere Arbeitslosigkeit aufzuweisen haben (18,4% bei Frauen, 17,7% bei Männern), ist in Lettland die Männerarbeitslosigkeit weit ausgeprägter als die Frauenarbeitslosigkeit (13,9% bei Frauen, 20,3% bei Männern).



Quelle: Eurostat 2009

Passive Arbeitsmarktpolitik

Frauen erhalten durchschnittlich weniger Transferleistung als Männer

Insgesamt beziehen mehr Männer als Frauen Transferleistungen. 2009 bezogen 144.635 Männer und 92.890 Frauen Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe. Auch die Höhe der Transferleistungen divergiert nach Geschlecht. So betrug die durchschnittliche Tagsatzhöhe des Arbeitslosengeldes für Männer 29 Euro, für Frauen 23,60 Euro. Der Unterschied der Notstandshilfe zwischen Frauen und Männern betrug 4,50 Euro täglich.

Technische Berufe sind nach wie vor am höchsten entlohnt. Durchschnittlich erhielten Männer aus technischen Berufen 33,0 Euro Arbeitslosengeld täglich, Frauen 29,3 Euro. Im Vergleich dazu erhielten Frauen aus Dienstleistungsberufen mit 21,7 Euro Arbeitslosengeld täglich den geringsten Tagsatz (Männer: 25,4 Euro).

Durchschnittliche Tagsatzhöhe in Euro	Frauen		Männer		Gesamt	
	2009	Veränderung zum Vorjahr absolut	2009	Veränderung zum Vorjahr absolut	2009	Veränderung zum Vorjahr absolut
Arbeitslosengeld	23,6	0,9	29,0	1,5	26,9	1,5
Notstandshilfe	17,4	0,3	21,9	0,5	20,1	0,5
ALG und NH	21,2	0,7	26,2	1,3	24,3	1,2

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel SFA/ALV/LeistungsbezieherInnen nach finanziellen Merkmalen
(Veränderung zum Vorjahr absolut nach eigener Berechnung)

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Anteil Frauen und Männer an Schulungen

Auch 2009 waren insgesamt mehr Frauen SC vorgemerkt (32.374) als Männer (31.689). Die SC-Vormerkung bei Frauen und Männern die höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügten, war relativ ausgeglichen (bei Frauen 17.851 und bei Männern 17.993). Den größten Unterschied an SC-Vormerkung gab es zwischen Frauen und Männern mit Lehrausbildung. Hier waren 9.042 Männer SC vorgemerkt, aber nur 6.987 Frauen. Frauen, die beim AMS vorgemerkt sind, haben seltener als Männer eine Lehrausbildung (vgl. Kap. *Bildungsabschlüsse*). Dies dürfte den Hintergrund für diese Diskrepanz darstellen.

Gemessen am Gesamtanteil der SC-Vorgemerkten wurden im Durchschnitt mehr WiedereinsteigerInnen als SchulungsteilnehmerInnen vorgemerkt. Der Gesamtanteil vorgemerkter WiedereinsteigerInnen belief sich auf 7,33% (26.254 von 357.987 Personen), während der Anteil an WiedereinsteigerInnen aller in Schulung befindlicher Personen 9% (5.735 von 64.063 Personen) ausmachte.

Bildungsmaßnahmen

Auch in den Bildungsmaßnahmen spiegelt sich die Wirtschaftskrise wider. Während 2008 noch mehr Frauen als Männer an Bildungsmaßnahmen teilgenommen haben (65.872 Frauen und 62.617 Männer lt. letztem Gleichstellungsbericht), verkehrten sich die Zahlen 2009 – trotz Gesamtsteigerung der Teilnahme an Bildungsmaßnahmen – ins Gegenteil. Während 76.866 Frauen Bildungsmaßnahmen genehmigt wurden, belief sich der Anteil der Männer auf 83.768.

Genehmigte Personen		Frauen	Frauen in %	Männer	Gesamt
BM	Aktive Arbeitssuche	14.057	39,3	21.715	35.772
	Aus- und Weiterbildung	51.655	48,76	54.285	105.938
	Orientierung	19.182	55,48	15.393	34.575
	Training	1.952	45,79	2.311	4.263
Gesamt		76.866	47,85	83.768	160.632

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertung von geförderten Personen (eindeutiger Personenzähler) (light). Stand: Mai 2010.

Durchschnittlich Kursdauer

Während die Verweildauer bei Bildungsmaßnahmen 2008 zwischen Frauen und Männern noch ausgeglichen bei 71 Tagen lag, gab es 2009 ein merkliches Auseinanderdriften. Frauen verblieben durchschnittlich 75 Tage in Bildungsmaßnahmen, während es bei Männern nur 68 waren. Die Diskrepanz entstand vor allem wegen des längeren Verbleibs von Frauen in Orientierungs- und Trainingsmaßnahmen.

Durchschnittliche Verweildauer		Frauen	Männer	Gesamt
BM	Aktive Arbeitssuche	36	36	36
	Aus- und Weiterbildung	92	87	89
	Orientierung	52	42	48
	Training	102	89	95
BM Gesamtsumme		75	68	71

Durchschnittliche Verweildauer in Bildungsmaßnahmen 2009

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel FRA/Gleichstellungsbericht/Aktive Arbeitsmarktpolitik/BM_Verweildauer in Kursen_nach Geschlecht Stand: Mai 2010.

Teilnahmekosten

Die durchschnittlichen Tageskosten für Kurse für Frauen und Männer wurden mit folgender Formel berechnet:

$$\frac{\text{Kursgesamtkosten 2009}}{\text{Anzahl genehmigter Personen} \times \text{durchschnittliche Verweildauer}}$$

Die Tageskurskosten der Männer in Bildungsmaßnahmen sind durchschnittlich um 10,67 Euro höher als jene der Frauen. Besonders auffallend zeigt sich der Unterschied in den Aus- und Weiterbildungen. Während für einen Mann einen Tag Schulung in Aus- und Weiterbildung 48,02 Euro aufgewendet werden, sind es für eine Frau 35,69 Euro täglich.

Durchschnittliche Tageskurskosten		Frauen	Männer	Gesamt
BM	Aktive Arbeitssuche	27,69	29,20	28,61
	Aus- und Weiterbildung	35,69	48,02	42,04
	Orientierung	25,79	27,48	26,21
	Training	25,54	25,70	25,61
BM gesamt		37,20	47,87	42,71

Durchschnittliche Tageskurskosten

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF, Aufteilung des Förderbudgets nach Genehmigungsjahr/Förderbeginnjahr (Bewilligungen) Daten 2009, Stand: Mai 2010.

Beihilfen und Förderbudget für Frauen und Männer

Beihilfen für Frauen und Männer

2009 wurde bei Frauen in 553.603 Fällen eine Förderung gewährt, bei Männern in 677.735 Fällen. Am herausragendsten war der geschlechtsspezifische Unterschied der Förderfälle in der Förderung von Beschäftigung. Während bei Frauen 53.617 Förderfälle zu verzeichnen waren, waren es bei Männern 166.103. Diese große Diskrepanz ist u.a. auf die Genehmigungen der Kurzarbeit zurückzuführen.

Genehmigte Förderfälle	Frauen	Frauen in %	Männer
Beschäftigung	53.617	24,40	166.103
Qualifizierung	440.530	49,18	455.620
Unterstützung	59.456	51,49	56.012
Beihilfe	553.603	45,96	677.735

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertung von Förderfällen (light)/Measure: genehmigte Förderfälle. Stand: Mai 2010.

Förderung in Einbeziehung der Kurzarbeit

2009 wurden insgesamt etwa 412.000 Personen neu gefördert (jede Person wird nur einmal gezählt, unabhängig von der tatsächlichen Anzahl der Förderungen, die sie bezogen hat). Bleibt die Kurzarbeit unberücksichtigt, so entspricht der Förderanteil der Frauen 49,4% (2008: 52,3%). Mit Kurzarbeit sinkt der Frauenanteil auf 45,0% (2008: 51,7%). Aufgrund der Förderung von Kurzarbeit sank der Frauenanteil an geförderten Beschäftigten von 59,4% (2008) auf 37,0% (2009).

Verteilung neu geförderter Personen	2009			2008		
	alle Personen*	davon Frauen	Frauen in %	alle Personen*	davon Frauen	Frauen in%
Beschäftigung	115.149	36.943	32,1	47.747	22.868	47,9
davon Kurzarbeit	66.027	12.729	19,3	4.315	522	12,1
Qualifizierung	293.086	143.460	48,9	248.649	129.241	51,6
Unterstützung	80.113	41.810	52,2	58.716	34.154	58,2
Gesamt	411.986	185.279	45,0	299.716	154.908	51,7
Gesamt ohne Kurzarbeit	350.758	173.240	49,4	295.509	154.424	52,3
für Arbeitslose	304.395	145.543	47,8	259.105	130.948	50,5
für Beschäftigte	109.665	40.618	37,0	41.333	24.555	59,4

Quelle: AMS Österreich Geschäftsbericht 2009

*Wenn eine Person in mehrere Förderbereiche miteinbezogen war, so wird sie zwar in jedem Bereich gezählt, in Summe jedoch nur einmal (eindeutiger Personenzähler; daher entspricht die Summe der Zeilen nicht der Gesamtzahl). Diese Darstellungslogik gilt für alle personenbezogenen Aussagen.

**Kurzarbeit prägte
2009 die
Förderlandschaft**

Insgesamt wurden 2009 etwa 164.989 Fälle von Kurzarbeit genehmigt. Kurzarbeit war eine Möglichkeit, um rasch auf die steigende Arbeitslosigkeit zu reagieren. Da vor allem die Männerarbeitslosigkeit gestiegen war, war Kurzarbeit in erster Linie ein Auffangnetz für Männer, denen die Arbeitslosigkeit drohte. So konnten auch 139.611 Förderfälle für Männer und nur 25.378 Förderfälle für Frauen verzeichnet werden.

Kurzarbeit Genehmigte Förderfälle	Frauen	Männer	Gesamt
KUA	369	2.661	3.030
KUAK	19.563	99.735	119.298
KUAQ	1.287	9.364	10.651
KUASV	4.159	27.851	32.010
KUA	25.378	139.611	164.989

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertung von Förderfällen (light)/Measure: genehmigte Förderfälle. Stand Juni 2010.

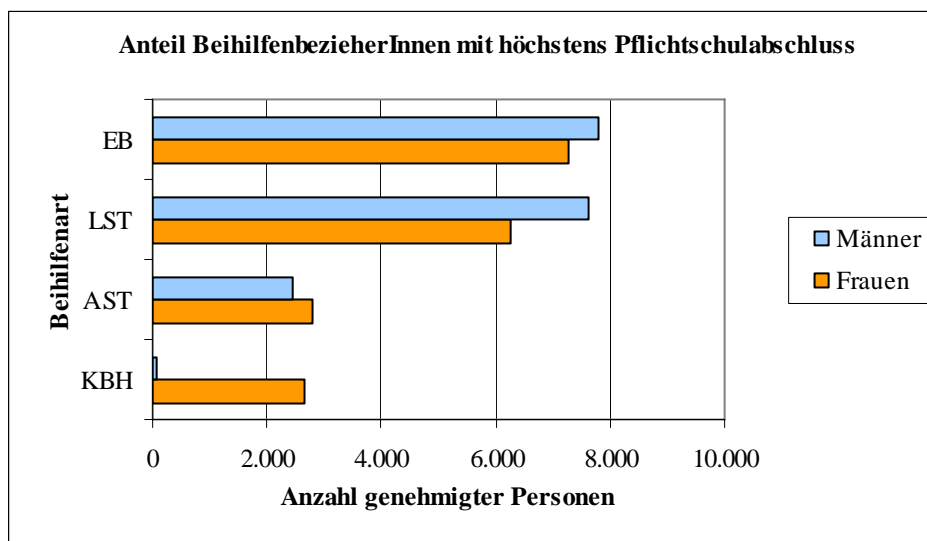
Nicht nur in Personenzahlen sondern auch in Zahlungen war die Kurzarbeit eine Förderung für Männer in der Wirtschaftskrise: Für Kurzarbeit wurden 2009 insgesamt etwa 114.000.000 Euro ausgegeben. Für Männer in Kurzarbeit wurden ca. 95.000.000 Euro, Frauen ca. 18.000.000 Euro investiert.

KATEGORIE_A	BEIHILFE	ZAHLUNG Frauen	ZAHLUNG Männer	ZAHLUNG Gesamt
Beschäftigung		17.817.359,50	94.532.077,74	113.512.859,07
Qualifizierung		46.907,03	385.571,96	432.478,99
gesamt		17.864.266,53	94.917.649,70	113.945.338,06

Quelle: AMS DWH Analysewürfel AMF/Geschäftsbericht 2009/GB Bericht KUA Zahlungen

Betrachtung ausgewählter Beihilfenarten nach Geschlecht

Die Kinderbetreuungsbeihilfe (KBH) wird nach wie vor allem von Frauen genutzt. Erhielten 2008 Frauen und Männer fast gleich viel Eingliederungsbeihilfen (EB), so wurden Männer 2009 diesbezüglich etwas stärker gefördert. Auch Lehrstellenförderungen (LST) gingen vermehrt an Männer. Bei Arbeitsstiftungen (AST), Implacement und Outplacement wurden wie auch schon im Vorjahr vermehrt Frauen unterstützt.

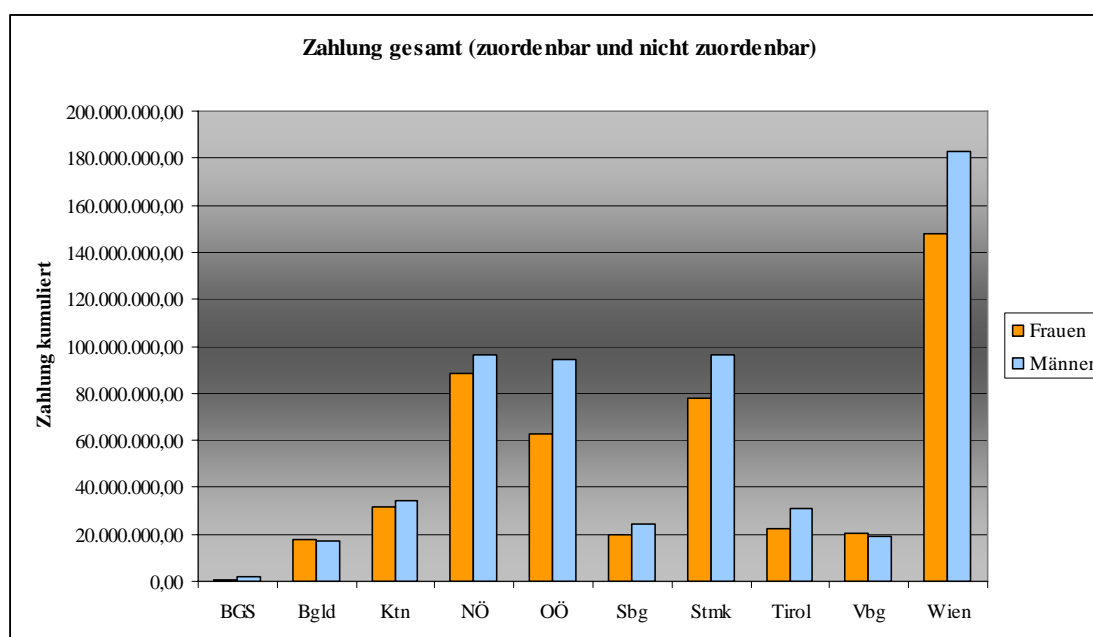


Beihilfenart	Frauen	Männer
KBH	2.665	78
AST	2.804	2.451
LST	6.258	7.638
EB	7.273	7.790
Gesamtsumme	18.587	17.893

Anzahl jener BeihilfenbezieherInnen, mit höchstens PS-Abschluss mit genehmigter Beihilfe nach Beihilfenart
 Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertung von geförderten Personen (eindeutiger Personenzähler) (light)/Measure: genehmigte Personen. Stand Juni 2010.

Förderbudget für Frauen und Männer (mit Kurzarbeit)

Wird die Kurzarbeit mit in das Förderbudget 2009 eingerechnet, so konnten nur das Burgenland (51,55% für Frauen) und Vorarlberg (51,60% für Frauen) das Ziel des Gender Budgetings mit 50% des Förderbudgets für AMS-Kundinnen erreichen. Die hohe Männerarbeitslosigkeit und die massive Förderung u.a. durch Kurzarbeit waren dafür verantwortlich, dass beispielsweise Frauen in Oberösterreich mit nur 40,07%, in Tirol mit 42,3% des Budgets auskommen mussten. Nach Einschätzung des WIFO darf trotz der hohen Männerarbeitslosigkeit in Folge der Wirtschaftskrise nicht darauf vergessen werden, dass Frauen voraussichtlich schwerer zurück in den 1. Arbeitsmarkt finden werden und mit längeren Phasen der Arbeitslosigkeit rechnen müssen als Männer. Daher ist das Ziel 50% der Förderung für Frauen besonders ernst zu nehmen, um die Arbeitsmarktchancen von Frauen zu erhöhen.



Zahlung kumuliert	Frauen	Männer	K.A.	Gesamt
Zentralkredit	804.551,12	2.080.733,77	3.333.979,04	6.219.263,93
Bgld	18.046.109,30	16.960.139,94	2.663.682,54	37.669.931,78
Ktn	31.653.335,55	34.170.090,98	2.312.013,45	68.135.439,98
NÖ	88.190.575,56	96.236.990,48	6.040.359,03	190.467.925,07
OÖ	62.911.631,77	94.076.754,00	3.830.028,66	160.818.414,43
Sbg	20.058.107,15	24.746.746,43	1.053.099,80	45.857.953,38
Stmk	77.610.321,86	96.554.829,93	4.001.200,80	178.166.352,59
Tirol	22.696.861,58	30.965.899,75	1.340.096,11	55.002.857,44
Vbg	20.471.959,38	19.202.837,88	829.804,92	40.504.602,18
Wien	147.848.586,28	183.015.476,53	5.798.309,49	336.662.372,30
Gesamt	490.292.039,55	598.010.499,69	31.202.573,84	1.119.505.113,08

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget (light – nur Finanzkennzahlen). Stand Mai 2010.

Frauenspezifische Maßnahmen

FiT

2009 nahmen 7.458 Frauen am FiT (Frauen in Handwerk und Technik) Projekt teil und es wurden insgesamt 8.547.392,36 Euro aufgewendet.

Die Ziele von FiT sind die Qualifizierung von Frauen in nicht traditionellen Berufen, besserer Zugang zu technischen Berufen für Frauen und der Abbau von Einkommensunterschieden. 2009 wurde FiT in die Zielarchitektur des AMS aufgenommen. Dies hatte zur Folge, dass die Qualifizierungen von 583 im Jahr 2008 auf 967 im Jahr 2009 gesteigert werden konnten. Die Anzahl der Abbrüche konnte von 21,6% (2008) auf 13,2% (2009) minimiert werden.

Im Nachbeobachtungszeitraum von 6 Monaten direkt nach der Qualifizierung haben Frauen, die an einer FiT Qualifizierung teilgenommen haben, eine um 51,3% höhere Vermittlungsquote, als Frauen 6 Monate vor Programmbeginn.

Wiedereinsteigerinnen

Zahl der AL-vorgemerkten Wiedereinsteigerinnen im BLD Vergleich

2009 waren insgesamt 19.474 beim AMS arbeitslos vorgemerkte Personen WiedereinsteigerInnen. Den höchsten Prozentsatz an männlichen Wiedereinsteigern gab es in Wien (1.018 bzw. 17,2%), den geringsten Wiedereinsteiger-Wert verzeichnete Vorarlberg mit 34 Wiedereinsteigern bzw. 3,9%. Wiedereinstieg ist nach wie vor ein weibliches Phänomen, unter anderem einem nach wie vor traditionellen Rollenbild gedankt, welches Frauen den Großteil der häuslichen Reproduktionsarbeit zuweist. Aufgrund von Kinderbetreuung karenziert zu werden, bedeutet für einen Großteil der Frauen einen Bruch in der Erwerbsbiografie; einen Bruch dessen Auswirkungen sich bis ans Ende des Erwerbslebens und in die hinein Pension fortsetzen (vgl. dazu auch Kap. *Teilzeit* und Kap. *Einkommen*).

WiedereinsteigerInnen 2009	Bgld	Ktn	NÖ	OÖ	Sbg	Stmk	Tirol	Vbg	Wien	Gesamt
Frauen	530	1.447	3.099	2.029	804	2.389	1.540	832	4.898	17.567
Männer	22	100	262	154	51	195	73	34	1.018	1.907
Gesamt	552	1.546	3.361	2.182	855	2.583	1.613	866	5.915	19.474

Quelle: AMS DWH Analyse Würfel FRA/AL-Bestand WE

AL Dauer von Wiedereinsteigerinnen

Durchschnittlich sind WiedereinsteigerInnen mit durchschnittlich 105 Tagen länger beim AMS vorgemerkt als Nicht-WiedereinsteigerInnen (97 Tage). Die längste Vormerkdauer hatten WiedereinsteigerInnen mit 134 Tagen in Niederösterreich und mit 125 Tagen in Kärnten. Die kürzeste Vormerkdauer von WiedereinsteigerInnen konnte in Oberösterreich mit 75 und in Salzburg mit 77 Tagen verzeichnet werden.

Durchschnittliche Vormerkdauer in Tagen	WiedereinsteigerIn	keine WiedereinsteigerIn	Gesamt
Bgld	109	101	102
Ktn	125	101	102
NÖ	134	118	120
OÖ	75	69	69
Sbg	77	78	78
Stmk	118	112	112
Tirol	101	76	78
Vbg	108	107	107
Wien	94	95	95
Österreich	105	97	98

Quelle: AMS DWH Analyse Würfel AMB/PST-Auswertungen (AL-Bestand) 2007-laufend (erweitert).
Stand: Juni 2010.

Förderung von WiedereinsteigerInnen

2009 wurden insgesamt 28.342 WiedereinsteigerInnen gefördert. Die meisten Frauen (19.926) wurden in Qualifizierungen gebracht. Am wenigsten Teilnehmerinnen gab es bei Maßnahmen zur Beschäftigung. Hier wurden insgesamt 5.288 Frauen gefördert.

Förderung von Wiedereinstieg	Frauen	Männer	Personen gesamt
Beschäftigung	5.288	435	5.723
Qualifizierung	19.926	1.729	21.655
Unterstützung	10.048	559	10.607
Gesamt	26.233	2.109	28.342

Quelle: AMS DWH Analyse Bericht AMF/Geschäftsbericht 2009

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, werden die Zahlungen nach Beihilfenart betrachtet: Zwar gingen die höchsten Fördergelder in die Qualifizierung von Frauen (ca. 48,4 Mio. Euro), es zeigt sich aber, dass im Segment Beschäftigung zwar zahlenmäßig weniger WiedereinsteigerInnen gefördert wurden, der Förderaufwand aber höher war, als bei der Unterstützung von WiedereinsteigerInnen.

Zahlung (kumuliert)	Frauen	Männer	Gesamt
Beschäftigung	20.489.517,09	1.644.493,33	22.134.010,42
Qualifizierung	48.416.122,24	3.639.124,26	52.055.246,49
Unterstützung	7.896.874,13	430.737,13	8.327.611,26
Beihilfe	76.802.513,46	5.714.354,71	82.516.868,17

Quelle: AMS DWH Analyse Würfel FRA/Wiedereinstieg/WE Förderungen/WE Förderbudget/Zahlungen nach Beihilfen (zuordenbar). Stand: Juni 2010.